

Prof. Ulfrid Kleinert, Vorsitzender des Beirats der Justizvollzugsanstalt Dresden

per Adresse Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden , Postfach 200143 , 01191 Dresden
Tel. 0351-4779412 (dienstlich) 8383823 (privat) Fax 0351-4779416 E-Mail: ulfrid.kleinert@ehs-dresden.de

Stellungnahme zu den Vorgängen
um den Untersuchungshäftling
Mario M. am 8.11. 2006

Dresden, den 9. November 2006

Ein fast normaler Vorgang?

Kommentar des Vorsitzenden des Anstaltsbeirats der JVA Dresden zur Dachbesteigung des Untersuchungshäftlings Mario M. am 8. November 2006

Es könnte ein ganz normaler Vorgang sein: in einer Institution traten Fehler auf, die die Aufgabe der Institution nicht gefährdeten, aber – wie in jedem lernenden System notwendig - korrigiert werden können und müssen. Trotzdem ist von einem Skandal die Rede.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen zu korrigierenden, in jeder Einrichtung auftretenden innerbetrieblichen Fehlern, und einem Skandal, in dem etwas aus dem Ruder gerät.

Zunächst zu den Fehlern in der JVA:

1. Wie überall, so gibt es auch in der Dresdner JVA personelle Engpässe in der Betreuung und Bewachung von Häftlingen. Es genügte offensichtlich nicht, zwei Bediensteten zur Bewachung des Hofgangs des körperlich durchtrainierten und intelligenten Untersuchungshäftlings Mario M. abzustellen.

2. Beim Bau der Anstalt ist offensichtlich die Geschicklichkeit und körperliche Fitness von Inhaftierten unterschätzt worden. Durch Mario M.s Entkommen auf das Dach des A-Flügels der Anstalt wurde hier eine Schwachstelle aufgedeckt, die nun behoben werden muss.

3. Zu recht wird mehr Transparenz für das gefordert, was in geschlossenen Einrichtungen geschieht. Die Arbeit der Anstaltsbeiräte dient dieser Transparenz. Umso schmerzlicher ist es feststellen zu müssen: Der Fall Mario M. hat gezeigt, dass u. U. Sichtblenden installiert werden müssen, um zu verhindern, dass sich ein Häftling innerhalb der Anstalt für die Medien so spektakulär in Szene setzen kann wie geschehen.

Deshalb nun zum Skandal. Er ist nicht vorrangig den Bediensteten oder den Architekten vorzuwerfen und schon gar nicht der Polizei. Denn zu keiner Zeit bestand die Gefahr, dass Mario M. entweichen oder andere gefährden konnte. Und die Polizei hat sich trotz stärksten öffentlichen Drucks nicht zu einer spektakulären gewaltsamen und für alle Beteiligten gefährlichen schnellen Lösung des Problems verleiten lassen, sondern besonnen abgewartet.

Skandalös ist

1. dass öffentlich der Eindruck erweckt wurde, Justiz und Polizei würden durch Mario M. der Lächerlichkeit preisgegeben, obwohl sie nach der Dachbesteigung souverän und ruhig reagiert haben. Hier wurden Medien zu Instrumenten des Selbstdarstellungsdrangs des Häftlings.
2. dass der notwendige zeitaufwendige Klärungsprozess eines lösbaren (und dann gut gelösten) Konfliktes in einer Justizvollzugsanstalt wider besseren Wissens wieder einmal dazu genutzt wurde so zu tun, als ob Probleme der Gefährdung unserer Gesellschaft durch gewalttätige Straftäter zugenommen hätten. Das ist nachweisbar nicht der Fall. Umso bedenklicher ist, dass Straftatsverdächtige wie Mario M. solche Popularität erlangen und das Bild der Öffentlichkeit davon prägen, was in den Gefängnissen geschieht und wer dort einsitzt.

Dagegen tritt die Berichterstattung über die alltägliche unspektakuläre Arbeit mit Tätern und Opfern (ich meine hier nicht die Selbstdarstellung eines sich so nennenden

Opferanwalts) und über die große Mehrzahl der einsitzenden „kleinen“ Straftäter aus dem Blick (sie gehören zu den durch die jetzigen Vorgänge Geschädigten). Diese Arbeit dient der gleichen Würde aller Menschen. Sie ist im aktuellen Fall nicht von der Justiz und der Polizei, wohl aber von Mario M. in den ihm zur Last gelegten Straftaten und von manchem Medienbericht und öffentlichen Äußerungen von Passanten verletzt worden.

Ulfrid Kleinert, Vorsitzender des Beirats der JVA Dresden und des HAMMER WEG e.V.
– Verein zur Förderung Strafgefangener und Haftentlassener